

Zeitschrift: Berner Schulfreund
Herausgeber: B. Bach
Band: 3 (1863)
Heft: 2

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 10.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnementspreis:

Jährlich Fr. 3. —
Halbjährlich „ 1. 50

N^{ro} 2.

Einrückungsgebühr:


Die Petitzeile 10 Rp.
Sendungen franko.

Berner-Schulfreund.

16. Januar

Dritter Jahrgang.

1863.

Dieses Blatt erscheint monatlich zweimal. Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition.  Alle Einsendungen sind an die Redaktion in Steffisburg zu adressiren.

Ueber die Behandlung dramatischer Gedichte in der Volksschule.

(Fortsetzung).

Werfen wir nun zunächst einen Blick auf die Veranlassung zu diesem Drama, so stoßen wir gleich auf eine falsche Annahme, welche immer noch ziemlich allgemein verbreitet ist. Es wird nämlich von Vielen behauptet, Schiller sei durch seinen großen Zeitgenossen und Mitarbeiter Göthe auf diesen Stoff aufmerksam gemacht worden, wie dieß ja deutlich hervorgehe aus den biographischen Aufzeichnungen Göthes. Und allerdings scheint keine andere Ansicht möglich, weil dieser unter Anderm berichtet, er habe nach Beendigung von „Hermann und Dorothea“ im Jahr 1797 auf seiner dritten Schweizerreise den Plan gefaßt, den Wilhelm Tell als Epos zu bearbeiten, er habe den Stoff mit Schiller besprochen und ihn mit seinen lebhaften Schilderungen jener Felswände u. oft unterhalten, und weil er dann kurz darauf also fortfährt: „Auch er (Schiller) machte mich mit seinen Ansichten bekannt und ich entbehrte Nichts an einem Stoffe, der bei mir den Reiz der Neuheit und des unmittelbaren Anschauens verloren hatte und überließ ihm denselben gern und förmlich, wie ich schon früher mit den Kranichen des Ibis und manchen andern Themen gethan hatte.“ In etwelchem Widerspruche mit diesem Berichte steht ein vom 9. September 1802 datirter Brief Schillers an seinen Freund Körner, worin es heißt: „Wilhelm Tell ist das Stück, von dem ich